

ZUGER WOCHE



DIE POST
bringt mich jede Woche
in Ihren Briefkasten

Patrik Wettstein
ist der neue
Geschäftsführer
der Klett und
Balmer AG



9

Zari Dzaferi
über bessere
Arbeitsbedingungen
und Wertschätzung
fürs Pflegepersonal



10

Jeanine
Baumgartner
unterzieht alte
Kleider einem
'Upcycling'



11

Nalani Buob
erzählt im Interview
über ihre bisherige
Karriere und
zukünftige Ziele



12

Bis zu
**CHF 300.-
BONUS
+ 200
FREISPIELE**

**Mein Casino.
Jederzeit.
Überall.**

mycasino.ch

MEIN SCHWEIZER
ONLINE-CASINO **mycasino.ch**

DIE WOCHENZEITUNG Dorfstrasse 13 | 6340 Baar | Inseratenannahme/Redaktion 041 769 70 40 | Fax 041 769 70 49 | info@zugerwoche.ch | www.zugerwoche.ch

Zuger Kulturschaffende in Not

Die Zuger Sinfonietta und das Theater Casino Zug beschreiben, wie sie mit der Corona-Krise umgehen

Von Svenja Müller

Kulturschaffende haben es im Moment nicht leicht. Strenge Regeln und Einschränkungen erschweren den Alltag der kulturellen Institutionen sowie der Künstler selbst. Wir haben mit Simon Müller, Intendant der Zuger Sinfonietta, und Katrin Kolo, Intendantin des Theater Casino Zug, über die kritische Lage gesprochen.

Kultur Am 28. Oktober 2020 ergriff der Bund weitere nationale Massnahmen, um das Coronavirus einzudämmen. Auch im Kulturbereich machen sich diese bemerkbar. Veranstaltungen mit mehr als 50 Personen sind verboten, es gelten eine strenge Maskenpflicht und klare Abstandsregeln. Das führt dazu, dass Veranstaltungen angepasst, verschoben oder gar komplett abgesagt werden müssen. Ein grosser organisatorischer und finanzieller Mehraufwand erschwert die Arbeit in der



Auch die Zuger Sinfonietta ist von den momentanen Einschränkungen betroffen.

z.V.g.

Zuger Kulturbranche massiv. Katrin Kolo erzählt: «Es ist fast nichts wie vorher, auch wenn wir nach aussen so tun, als ob es 'einfach' weiter-

ginge.» Uns haben die Intendanten der Zuger Sinfonietta und des Theater Casino Zug über ihre prekäre Lage berichtet. Lesen Sie, wie es den

Zuger Kulturschaffenden zwischen Existenzängsten und Hoffnung ergeht.

> Seite 3

SPITEX
das Original

**JOBS, SO
VIELSEITIG
WIE DER
KANTON ZUG.**

Jetzt bewerben:
www.spitexzug.ch

Überall für alle
SPITEX
Kanton Zug

In Steinhausen!

BAWITEX
Schlafcenter

bawitex-schlafcenter.ch

Trasse der Zugerberg Bahn wird erneuert

Eine grundsätzliche Erneuerung der Bausubstanz ist notwendig

Die Zugerberg Bahn bringt seit mehr als einem Jahrhundert die Bevölkerung zuverlässig auf den Zuger Hausberg. Die Standseilbahn verläuft dabei auf einem über einen Kilometer langen Trasse. Nach 114 Jahren muss dieses nun erneuert werden.

Zug Um den Zugerberg für die Bevölkerung als Naherholungsgebiet zu erschliessen, wurde 1906 die Zugerberg Bahn erbaut und 1907 in



Das Trasse der Zugerbergbahn muss nach 114 Jahren erneuert werden.

z.V.g.

Betrieb genommen. Heute ist sie eine von zehn Standseilbahnen in der Zentralschweiz und bringt die Zuger, die Wanderer und Familien, Mountainbiker und Schlittler, Schüler und Anwohner zuverlässig auf den nahen Hausberg. Die Bahn verläuft dabei auf einem 1280 Meter langen Trasse, das seit 114 Jahren den Witterungen und der Belastung der Bahn trotz. Dank zuverlässigem Unterhalt und gezielten Sanierungsmassnahmen über all die Jahre

> Seite 2

Matthias Zoller
Inhaber Zoller Advisory, Cham

„Damit auch unsere Kinder noch
Arbeitsplätze im Dorf haben.“

Ja
zur
«grünen
Fabrik»



**All New
Hyundai
Tucson Hybrid.**

Im Dezember im Showroom.



**Garage
Andermatt AG**
Baar

Ihr offizieller Hyundai-Partner direkt nach Autobahnende Sihlbrugg.
Ruessenstrasse 22, 6340 Baar, Telefon 041 760 46 46, garage-andermatt.ch

Gut für die Cham und die Umwelt

Die Baumgartners können einfach: Sie bauen eines der besten energieschonenden Fenster und das in einem Betrieb, der sich umweltverträglich der Landschaft anpasst. Dafür hat Baumgartner Fenster mehrere nationale und internationale Auszeichnungen erhalten. Auch das neue Projekt ist so rück-

sichtsvoll, dass Bund und Kanton die neue Produktion in einer Landschaft von nationaler Bedeutung zulassen! Deshalb zweimal Ja zur Anpassung des Zonenplans und zum Bebauungsplan Allmend Hagendorn. Auch dass Cham nicht noch mehr zu einer Schlafstadt wird.

Thomas Gretener, Cham

2x NEIN zu den eidgenössischen Vorlagen

Beide eidgenössischen Abstimmungen schiessen über das Ziel hinaus. Die Kriegsmaterialinitiative kommt genau aus dem Lager, welches weiterhin für die Abschaffung der Armee ist; der Name der Gruppierung sagt das ja schon aus. Damit ist sie für die Vernichtung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen und gefährdet somit den Werkplatz Schweiz. Die Konzernverantwortungsinitiative führt in die gleiche

Richtung. Die Umsetzung dieser Initiative ist für mich äusserst fragwürdig und wir hätten ein Novum in unserer Gesetzgebung: eine Haftungsregel wie hier gefordert geht aus meiner Sicht zu weit. Bei einer umgekehrten Beweislast entspricht für mich die Rechtsprechung nicht mehr meinem Verständnis für das geltende Recht. Darum sage ich 2x Nein zu den eidgenössischen Vorlagen.

Georges Helfenstein, Cham

Arbeitsplätze vor Menschenleben?

In den letzten Wochen haben die Gegner der Kriegsgeschäfts-Initiative mobil gemacht. Auf Plakaten findet man Leitsprüche, welche die Initiative als linkradikal, KMU vernichtend, Armee schwächend und als Gefahr für Schweizer Arbeitsplätze darstellt. Wir alle wissen, dass die Schweizer Waffenexportlobby auf eine lange und blutige Geschichte zurückblickt. Dass die Schweiz, welche sich gerne als die stärkste De-

mokratie der Welt bezeichnet, derart im Rüstungsgeschäft mitmisch, ist meiner Ansicht nach ein Widerspruch in sich. Ich bezeichne mich weder als linksextremistisch noch als Armeegegner. Jedoch halte ich Arbeitsplätze, die für den Tod von Menschen mitverantwortlich sind, nicht für erhaltenswert! Deshalb stimme ich Ja zur Kriegsgeschäfts-Initiative.

Rafael Schenkel, Baar

Die Dunkelheit provozieren und einladen

Diese Unsitte Halloween kann vielen zum Verhängnis werden, denn die meisten denken es sei Spass anderen eine grosse Angst einzujagen. Es ist ein Spiel mit dem Feuer der Dunkelheit. Bei vielen habe ich gesehen, dass ihre Lebensqualität bis so gegen Null gesunken ist, nachdem sie an so einer Gruselpartie oder Hexenritual waren. Sie waren verändert, Depressiv und mit Suizidgedanken vollgepumpt. Es gibt eben nicht nur Seelen von guten

Menschen die als Geister herumirren, sondern echte Monster die eine Grosse Freude haben Menschen zu zerstören. Da helfen nur noch ganz starke Schutzgebete, ansonsten ist bei so einem Besetzten sein Leben gelaufen. Also alle Finger davonlassen, wenn man es nicht versteht mit sowas umzugehen. Niemals Kindern so etwas zumuten, sie als Eltern werden dies sonst noch sehr lange bereuen.

Anton Styger, Oberägeri

Leserbriefe an die Zuger Woche

Liebe Leserbriefschreiber, vor Wahlen und Abstimmungen erhalten wir jeweils sehr viele Leserbriefe. Diese dürfen bei uns nicht länger sein als maximal 2000 Zeichen inklusive Leerzeichen. Je kürzer die Leser-

briefe sind, umso grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese bei uns publiziert werden. Senden sie uns diese mit vollständigem Namen, Adresse und Telefonnummer an: redaktion@zugerwoche.ch DK

Fortbestand sichern durch Transformation und Innovation

Diverse mittelgrosse Schweizer Fensterhersteller gingen in jüngster Vergangenheit Konkurs, oder stellten ihren Betrieb ein. Andere bekannte Hersteller verlagerten ihre Produktion komplett ins Ausland. Nun will der grösste industrielle Arbeitgeber in Cham sein Fortbestehen mit dem seriös und umsichtig geplanten Innovationsprojekt sichern und an den aktuell ca. 300 Ar-

beitsplätzen langfristig festhalten. Die Ortsparteien SP und ALG sowie der Verein «Mehrwert Cham» wollen dieses Projekt verhindern. Ich wage zu behaupten, dass die geplanten Erweiterungen der Firma Baumgartner weit weniger Umwelt-, Verkehrs- und Lärmemissionen verursachen als wenn, im aktuell gültigen Bebauungsplanperimeter neue Firmen und Personen angesiedelt

werden müssten. Solche Transformationsvorhaben der Fensterfabrik G. Baumgartner AG und die Erkenntnisse zu Technologie- und Produktionsarbeitsplätzen hier in Cham, verdienen von der Bevölkerung am 29. November 2020 2 x Ja. Ein Ja zur Änderung des Bebauungsplans und ein Ja zur Teiländerung des Zonenplans.

Hans Jörg Villiger, Cham

Existenz und Standort, Fensterfabrik Baumgartner, Hagendorn

Vor mehr als drei Jahrzehnten wählte die Fensterfabrik Baumgartner ihren jetzigen Standort und legte den Grundstein für eine Erfolgsgeschichte. Wir begrüßen den wirtschaftlichen, sozialen, und gesellschaftlichen Nutzen, der dadurch erzielt wurde, und möchten den Ausbau der Fabrik grundsätzlich

unterstützen. Allerdings möchten wir darauf hinweisen, dass bereits die letzte Erweiterung als eine «abschliessende» angekündigt wurde. Wir befürchten, dass die Fabrik – umso mehr mit einer neuen Erweiterung – weiteren Aufschwung erleben wird, und dann nach wenigen Jahren erneut ihre Fläche ausdeh-

nen muss. Wir sind der Meinung, dass Hagendorn zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr geeignet ist, um eine solche Erweiterung zu stemmen, und wünschen uns, dass die Firma stattdessen einen anderen Standort oder einen zweiten Standort in Erwägung zieht.

Kathrin Borner, Hagendorn

Ja zum nachsichtigen Wachstum in Hagendorn

Am 29. November stimmt die Gemeinde Cham über die Änderung des Bebauungsplans Allmend Hagendorn und die Teiländerung des Zonenplans ab. Das Stimmvolk darf hier mitentscheiden, ob die Fensterfabrikation G. Baumgartner AG wachsen kann oder nicht.

Das Wachstum wird manchmal fast wie eine Religion behandelt: Von den einen angehimmelt und

von den anderen verteufelt. Doch Wachstum ist nicht einfach immer gut oder immer schlecht – es kommt darauf an, wie es vonstatten geht.

Meines Erachtens ist sich die G. Baumgartner AG der potentiellen negativen Externalitäten des Wachstums für Anwohner und Umwelt sehr bewusst und hat diese auch im Plan nachsichtig berücksichtigt. Gleichzeitig ist

auch zu bedenken: Es bedarf harter Arbeit und Geschick eine Fensterfabrik im Kanton Zug überhaupt rentabel zu führen bei dem knallharten internationalen Wettbewerb. Der Skaleneffekt kann helfen, dass ein Unternehmen wie die G. Baumgartner AG langfristig noch in der Schweiz produzieren kann. Darum empfehle ich, der Änderung zuzustimmen.

Tabea Estermann, Zug

Konzernverantwortungs-Initiative: Wo liegt das Problem?

Economiesuisse und andere Wirtschaftsverbände haben etwas zu befürchten. Was denn überhaupt? Ich verstehe das nicht, gehe ich doch davon aus, dass jede Firma, die bislang fair, sprich verantwortungsvoll und ethisch vertretbar geschäftet hat, doch eigentlich gar nichts zu befürchten hat. Wo liegt denn das Problem? Bei Annahme der Initiative, so stelle ich mir vor, wird das re-

spektvolle Gebaren aufrichtiger Firmen erst gebührend gewertschätzt und ihr Image aufgewertet. Die Initiative hat natürlich auch nicht diese im Visier. Wer den Minimalanforderungen nicht gerecht wird, soll in Zukunft zur Rechenschaft gezogen werden, muss sein Handeln oder eben Versäumen rechtfertigen. Was soll daran abwegig sein, geht es doch um eine ganz und gar selbst-

verständliche Angelegenheit. Die Beunruhigung mancher Wirtschaftsvertreter ist kein gutes Zeichen. Da muss etwas im Argen liegen. Was bislang vielleicht vertuscht wurde, kommt jetzt ans Licht. Also: Wo liegt hier eigentlich das Problem? Deshalb sage ich – ohne Wenn und Aber – Ja zu diesem überfälligen Anstoss.

Daniel Wirz, Zug

Pioniere werden gesucht

Seit grauen Zeiten verschwenden die Konzerne des Nordens die Ressourcen und Bodenschätze unserer Brüder und Schwestern im Süden für kaum mehr als ein Trinkgeld und vergiften dort Wasser und Luft ganzer Landstriche und vertreiben viele von ihrem angestammten Land, um ihrem Wachstumskult zu

huldigen. Mit der Konzernverantwortungsinitiative wollen nun ein paar Mutige einen Anfang zu Gerechtigkeit schaffen. Unsere Regierung hätte die Gelegenheit gehabt unserem Land mit ihrer Unterstützung weltweit einen Namen zu schaffen, wie das seinerzeit mit dem Roten Kreuz geschehen ist. Sie hat

es vorgezogen auf die Bremse zu treten, um den Geldmenschen einen Gefallen zu tun. Leider haben wir noch zu wenig Pioniere in der Regierung. Nun liegt es am Volk die Mutigen zu unterstützen und der Initiative mit einem JA zum Durchbruch zu verhelfen.

Alex Nyfeler, Baar



Nur noch den Jackpot im Kopf?

Glücksspiele können abhängig machen. Auch online.

www.sos-spielsucht.ch

Entschieden Nein zur GSoA-Vorlage

Die Gruppe Schweiz ohne Armee lässt nicht locker, die Schweizer Armee zu schwächen. Da es auf dem direkten Weg mit dem Referendum zum neuen Kampfflugzeug nicht geklappt hat, versucht sie es nun auf indirektem Wege durch eine weitere Initiative. Mit dieser Initiative, über die das Stimmvolk am 29. November 2020 zu befinden hat, würden nicht nur Rüstungsproduzenten getroffen, sondern es würde auch der schweizerischen Wirtschaft grossen

Schaden zugefügt. Betroffen sind nämlich nicht nur grosse Rüstungs- und Sicherheits-unternehmen wie etwa Airbus, Boeing oder RUAG. Das Finanzierungsverbot würde auch für alle Zulieferbetriebe gelten, die nur einzelne Bauteile oder Komponenten fertigen. Damit gefährdet die Initiative viele Schweizer KMU, die das Rückgrat unserer Wirtschaft bilden und schadet ihnen massiv. Deshalb Nein zu einem Finanzierungsverbot. *Kathi Büttel Baar*

Baumgartner 2 x Ja

Mit plakativen Darstellungen in Flyer und auf Plakaten wird versucht, die Erneuerung und der damit verbundenen Existenzsicherung eines alteingesessenen Betriebes zu verhindern. Die riesigen in rot und grau dargestellten Volumen suggerieren ein total falsches Bild. Von der hohen architektonischen Qualität des Projektes und den umfassenden, einmaligen ökologischen Aufwertungsmassnahmen, verlieren die Gegner bei all ihren Argumentationen kein Wort. Die rauchenden Lastwagen auf den Plakaten sind dann noch der Gipfel der Provokation. Es wird nicht

berücksichtigt, dass der aktuell gültige Bebauungsplanperimeter aus dem Jahre 2003 nicht verändert wird. Dass bereits heute schon 75% der künftig bebaubaren Fläche überbaut sind und dass somit mit der Änderung des Bebauungsplans, diese Fläche lediglich um 25% erweitert wird. Lassen sie sich nicht hinter Licht führen. Ermöglichen sie mit zweimal JA, einem alt eingesessenen Betrieb die Möglichkeit sich weiter zu entwickeln und über 300 Arbeitsplätze der G. Baumgartner AG in der Gemeinde zu halten.

Roman Ineichen, Cham

Leserbriefe an die Zuger Woche

Liebe Leserbriefschreiber, vor Abstimmungen erhalten wir jeweils eine grosse Flut an Leserbriefen. Dabei versuchen wir allen Parteien, Vereinen und Institutionen mög-

lichst gerecht zu werden. Dabei gilt es Folgendes zu beachten. Bei uns dürfen Leserbriefe nicht länger sein, als maximal 2000 Zeichen inklusive Leerzeichen. Je kürzer die Einsen-

dungen sind, umso besser. Senden Sie uns Ihre Briefe mit vollständigem Namen, Adresse und Telefonnummer an: redaktion@zugerwoche.ch

Keine Beweiserleichterung für den Kläger, keine Prozessflut!

Die Behauptung, die Konzernverantwortungsinitiative (KVI) sähe bei einer Haftungsklage Beweiserleichterungen zugunsten des klagenden Geschädigten und zulasten des beklagten Schweizer Konzerns vor, ist falsch. Vielmehr gilt – wie bei jedem gewöhnlichen Zivilprozess – die volle Beweislast des Klägers: er muss nachweisen, dass sein Schaden aufgrund der Verletzung fundamentaler Menschenrechte oder Umweltvorschriften durch ein ausländisches Unternehmen verursacht wurde, über welches effektiv ein Schweizer Kon-

zern die Kontrolle ausübt – für blosser Zulieferer und andere Geschäftspartner haftet der Konzern also nicht! Selbst wenn dem Kläger der Beweis gelingt, kann sich der Schweizer Konzern sogar noch von der Haftung befreien, wenn er nachweist, dass er eine angemessene menschenrechtliche und umweltbezogene Sorgfaltsprüfung hinsichtlich des von ihm kontrollierten, ausländischen Unternehmens durchgeführt hat. Damit entspricht die Konzernhaftung unserer althergebrachten Geschäftsherrenhaftung (OR 55), ist also nichts Exotisches.

Bisher konnte ein Geschädigter lediglich das ausländische Tochterunternehmen vor Ort belangen – aufgrund der dortigen, maroden Justiz meist erfolglos. Dies führte zum stossenden Ergebnis, dass am Ende niemand für den entstandenen Schaden einstehen musste. Geschäfte machen auf Kosten der Ärmsten? Das darf nicht sein! Darum sage ich überzeugt Ja zur Konzernverantwortungsinitiative. Siehe im Detail der Initiativtext: <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2017/6379.pdf>

Alexia Renner, Hünenberg

Abstimmungspropaganda im SVP-Stil durch SP und Alternative

Wenn man seinen Augen nicht mehr trauen kann, geht's um Politik. Der Flyer gegen die Erweiterung der Fensterfabrik Baumgartner in Hagendorn ist unterzeichnet von: Verein Mehr Wert Cham, Zuger Heimatschutz, pro natura, SP, Alternative und der IG gegen das Projekt. Die Bildwelt zeigt einen fensterlosen Betonklotz, der sich zwischen Himmel und Landschaft schiebt. Der Text beschreibt eine Megafabrik

auf Kosten von Mensch (wohl sind damit nicht die 300 Mitarbeitenden gemeint) und Natur (wer sich ein Bild von der wirklichen Situation machen will, muss sich die schönste Fabrik im Kanton Zug am besten selbst mal ansehen).

In Angst rennen ein (Chamer)-Bär mit Kinderbär an der Hand vor rauchenden Lastwagen davon, die aussehen wie die Ungetüme in einer

Kiesabbaumine. Gut gemacht Grafiker! Der Propagandaflyer ist derart überzeichnet, dass ich fast sicher bin, dass die Unterzeichner-Organisationen ihr NEIN selbst nicht ernst nehmen können. Zuversichtlich zähle ich darauf, dass es auch die Abstimmenden bemerken und sich nicht von einem illustrierten Trugbild beeindrucken lassen. Ich stimme 2x Ja.

Nic Baschung, Cham

Sagen Sie Ihre Meinung auch unseren Lesern!

redaktion@zugerwoche.ch



Ja-Komitee zur «grünen Fabrik»

Bekanntnis zu traditionsreichem Chamer Unternehmen

→ Arbeitsplätze sichern → Ökologische Aufwertung → Innovation ermöglichen → Rücksichtsvolles Mobilitätskonzept

Folgende Chamer Persönlichkeiten empfehlen den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern der Gemeinde Cham, in der Urnenabstimmung vom 29. November 2020 der Anpassung zum Zonenplan und zum Bebauungsplan Allmend Hagendorn zuzustimmen:

Lorenz Arnet Geschäftsführer Asset Management Plattform Schweiz, Hagendorn; Barbara und Toni Baggenstos Hagendorn; Jörg Beck Mitinhaber der Schärer & Beck AG, Cham; Joe Binder Cham; Martin Braun Biologe, Cham; Philipp Buhofer Präsident des Verwaltungsrates Cham Group AG, Hagendorn; Adolf Durrer ehem. Gemeinderat, Cham; Tom Ellenberger Hagendorn; Kurt Erni jun. Präsident des Verwaltungsrates, Erni Bau AG, Cham; Sandro Foschini Team-Manager Grasshopper Club, Hagendorn; Thomas Gretener Cham; Peter Gisler Mitinhaber Paul Gisler AG, Cham; Tao Gutekunst Inhaber gutekunst-design, Hagendorn; Erich Herzog Inhaber HCN Clean AG, Cham; Sibylle Huwiler Mitglied Verwaltungsrat sowie Geschäftsleitung der Huwiler & Partner Treuhand AG, Cham; Thomas Imholz Inhaber Imholz-Autohaus AG, Cham; lic. iur. Ruedi Kleiner Rechtsanwalt, Cham; Albert Meier Cham; Haydar Mutlu Inhaber Damen & Herrencoiffure Grease, Cham; Hanspeter Müller alt Kantonsrat, Cham; Jean Luc Mösch Geschäftsführer Goods Group GmbH sowie Präsident Gewerbeverein Cham, Hagendorn; Beda Niederberger Lindenham; Pius Nietlispach Inhaber, Florian Landtwing Geschäftsführer, Ennetsee-Schreinerei AG, Cham; Regula und Otto Nägeli, Hagendorn; Marco Peter Cham; Marc Plüss Cham; Ruth und Peter Rast Cham; Béatrice und Marc Reinhard-Peter Lindenham; Beat Richenberger jun. Cham; Michael Rogenmoser Küchenkonzept GmbH, Cham; Beat Richenberger Cham; Beat Schilter Ehrenpräsident RMV Cham-Hagendorn; Oski Schwager Gründer Teppich & Parkett CC, Hagendorn; Fredi Sidler Hagendorn; Claus Soltermann Informatiker, Cham; Jürg Staub Hagendorn; Martin Sägesser Cham; Andrea und Roger von Rotz Geschäftsführerin und Geschäftsführer Konditorei Von Rotz, Cham; Hans Jörg Villiger Inhaber BITFEE AG, Cham; Bruno Werder ehem. Gemeindepräsident, Cham; Hardy Werder Hagendorn; Marcel Werder Sportchef SC Cham; Erwin Wüthrich Lindenham; Alessandro Zanuco Cham; Denise und Massimo Zanuco Cham; Matthias Zoller Inhaber Zoller Advisory, Cham

Die Menschheit im Zweiklassensystem

Während man seit mehreren Jahren orangefarbene Fahnen auf vielen Balkonen betrachten kann, hörte man bis vor Kurzem vergleichsweise sehr wenige Gegenstimmen zur Konzernverantwortungsinitiative. Doch kurz vor der Abstimmung packen die Gegner ein altbekanntes «Totschlag-Argument» aus: Uns Stimmbürgern wird damit gedroht, dass eine Annahme der Initiative den Wohlstand der Schweiz schwächen werde, sowie eine Gefahr für

Gehälter und KMUs zur Folge hätte. Ich finde es bedenklich, dass die Menschheit mit diesem Argument quasi in zwei Hälften unterteilt wird: Nämlich in die glücklichen, die in einem demokratischen, wohlhabenden Staat geboren worden sind und diejenigen, die nicht über ein solches Glück verfügen. Man könnte dabei auch von Menschen erster und zweiter Klasse sprechen. Noch viel schlimmer finde ich die dahinterstehende Haltung, so in der Art:

«Damit es uns Schweizerinnen und Schweizern gut geht, darf und muss es anderen Menschen auf der Welt schlecht gehen!» Gesellschaftlich kann dies auch als das «Recht des Stärkeren» bezeichnet werden. Die Konzerninitiative will, dass wir unsere Schweizer Gesetze, Werte und Normen nicht nur für uns geltend machen, sondern auch für diejenigen, welche in der Dritten Welt, für uns und unseren Wohlstand aufkommen. *Rafael Schenkel, Baar*

Die Firma G. Baumgartner AG bietet rund 300 Arbeitsplätze

Mit Blick auf die Abstimmung am 29. November 2020 über die Änderung des Bebauungsplans Allmend Hagendorn und die Teiländerung des Zonenplans ist darauf hinzuweisen, dass es für die Gemeinde Cham sehr wichtig ist, auch produzierende Betriebe zu be-

herbergen. Die Firma G. Baumgartner AG bietet rund 300 Arbeitsplätze auch im industriell-gewerblichen Bereich an, was für die Gemeinde, ja für den ganzen Kanton Zug und die umliegenden Regionen eine grosse Bereicherung ist. Dass das Familienunternehmen willens ist, auch in

wirtschaftlich ungewissen Zeiten in den Fortbestand des Unternehmens in Hagendorn zu investieren, ist unter jedem Titel zu begrüssen. Bemerkenswert ist schliesslich auch, wie gut die Eingliederung in die Landschaft gelingt.

Jörg Beck, Cham

Die GSoA will das Rückgrat der Armee brechen

Mit pedantischer Beharrlichkeit verfolgt die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee ihr namensgebendes Ziel. Und dabei ist ihnen jedes Mittel und jeder Weg recht: Ob die offene Bekämpfung von Beschaffungsvorhaben, die Torpedierung der Alimentierung der Armee mit genügend Soldaten oder aber der Weg über das Hintertürchen des faktischen Verbots der Schweizer Rüstungsindustrie – das Ziel bleibt stets dasselbe. Jede Armee ist nur so gut, wie ihre komplexen Überwa-

chungs-, Führungs- und Waffensysteme jederzeit und über eine bestimmte Dauer autonom einsatzfähig gehalten werden können. Dies ist eine der Kernaufgaben der Rüstungsindustrie.

Will ein Land wie die Schweiz z.B. auch bei geschlossenen Grenzen neutral bleiben, so ist es auf eine eigene Rüstungsindustrie angewiesen. Die Industrie bildet deshalb das Rückgrat jeder Armee. Mit der Initiative zum Verbot der Finanzierung

von Kriegsmaterialproduzenten gaukelt die GSoA vor, ein paar wenige, grosse Rüstungskonzerne aus der Schweiz vertreiben und den Weltfrieden fördern zu wollen. Sie zielt mit der umfassend formulierten Initiative aber ganz bewusst auf tausende von Schweizer KMU, die das Rückgrat der Schweizer Armee bilden. Im Interesse unserer Sicherheit empfehle ich deshalb am 29. November ein deutliches Nein zur GSoA-Initiative.

Danilo Schwerzmann, Zug

Die UVI fördert missbräuchliche Klagen

Die Initianten der Unternehmens-Verantwortungsinitiative (UVI) wollen, dass Schweizer Unternehmen im In- und Ausland hohe Standards bezüglich Umweltschutz, Menschenrechte und Nachhaltigkeit erfüllen. Unabhängig der Tatsache, dass dies bereits jetzt zu 99 Prozent der Fall ist, erscheint die Grundabsicht löblich, ja geradezu selbstverständlich. In Bezug auf die konkrete Umsetzung schiesst die Vorlage aber leider komplett übers Ziel hinaus. Mit emotionalen und bisweilen gefälschten Bildern sowie wenig faktenbasierten Argumenten

appelliert die UVI vordergründig ans Mitleid des Stimmbürgers. In Realität öffnet die Initiative aber faktisch Tür und Tor für missbräuchliche und erpresserische Klagen gegen Schweizer Firmen.

Eine ganze Branche spezialisierter (und wahrscheinlich auch ruchloser und dubioser) ausländischer Anwaltskanzleien wird ihr Geld einzig und allein mit Klagen gegen Schweizer Unternehmen verdienen. Dies ganz einfach deshalb, weil wir ihnen diese Möglichkeit «dank» der UVI auf dem Silbertablett servieren.

Mit der Beweislastumkehr müssen unsere Schweizer Unternehmen künftig auch bei erfundenen Anschuldigungen zuerst die eigene Unschuld beweisen – sonst geht's direkt vor Gericht. Viele Firmen würden auch bei Nichtschuld auf Vergleichszahlungen eingehen, da Gerichtsverfahren viel kosten und lange dauern. Die UVI hilft nicht benachteiligten Menschen, sondern bedeutet auf jeden Fall ein sicheres Grundeinkommen für skrupellose Anwälte im Ausland. Das kann es doch wirklich nicht sein!

Peter Letter, Oberägeri

Heimische KMU-Produktion gefährdet

Die Corona-Krise hat der Schweizer Bevölkerung auf eindrückliche Weise aufgezeigt, dass man sich auf Importe in Krisenzeiten nicht verlassen kann und internationale Lieferketten sehr rasch unterbrochen werden können. Die Schweiz als Binnenland im Herzen Europas ist auf inländisches Wehrtechnik-Know How angewiesen. Die Rüstungsindustrie schafft Aufträge für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und wertvolle Arbeitsplätze in der Schweiz. Sie wird heute schon genau kontrolliert und Exporte richten sich nach den Bestimmungen des Kriegsmaterialgesetzes. Die Gruppe Schweiz ohne Armee (GSoA) setzt diese Arbeitsplätze fahrlässig aufs

Spiel, denn diese von der GSoA lancierte Initiative macht alle Unternehmen, die mehr als fünf Prozent (5 Prozent) ihres Jahresumsatzes mit der Herstellung von Rüstungsmaterial erwirtschaften zu «Kriegsmaterialproduzenten». Diese dürfen von den Banken nicht mehr finanziert werden. Davon betroffen wären viele Schweizer KMU, welche als Zulieferbetriebe Einzelteile oder Baugruppen herstellen, die in Rüstungsgütern integriert werden. Während internationale Konzerne einfacher ausweichen und ihre Kredite in Zukunft im Ausland beschaffen könnten, wären ausgerechnet die KMU, welche das Rückgrat der schweizerischen Wirtschaft darstel-

len, die Leidtragenden. Ihnen würde der Zugang zu Krediten massiv erschwert oder sogar gänzlich verwehrt. Dass diese KMU auch Alltagsprodukte herstellen, lässt das Finanzierungsverbot ausser Acht. Interessant wäre z.B. ob die Produktion von Sackmessern der Firma Victorinox, welche damit schon seit über hundert Jahren die Schweizer Armee und auch ausländische Armeen beliefert, neu auch als Kriegsmaterial eingestuft werden müsste. Ich sage deshalb NEIN zu dieser verantwortungslosen Initiative, die nicht nur für die Wirtschaft äusserst schädlich ist, sondern auch für die Sicherheit unseres Landes.

Adrian Risi, Zug

Kurze Leserbriefe lesen sich besser

Liebe Leserbriefschreiber, vor Wahlen und Abstimmungen erhalten wir jeweils eine grosse Flut an Leserbriefen. In solchen Zeiten versuchen wir allen Parteien, Vereinen und Institutionen möglichst gerecht zu werden. Dabei gilt es Folgendes zu beachten. Bei uns dürfen Leserbriefe nicht länger sein, als maximal 2000 Zeichen inklusive Leerzeichen. Und je kürzer die Einsendungen

sind, umso grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese bei uns publiziert werden. Denn wie heisst es doch so schön: «In der Kürze liegt die Würze». Senden Sie uns Ihre Briefe mit vollständigem Namen, Adresse und Telefonnummer an: redaktion@zugerwoche.ch. Wir freuen auf weitere, zahlreiche aber kurze Einsendungen.

D. Kammüller, ZW Chefredaktor

Intelligent konzipiert

Dies ist die Konzernverantwortungsinitiative. Denn sie fordert zum einen von den Konzernen die Erfüllung einer Sorgfaltpflicht und eine Berichterstattung darüber. Zum andern räumt sie allen Geschädigten ein Klagerecht in der Schweiz ein. Können sich Konzerne über die Erfüllung ihrer Sorgfaltpflicht ausweisen, so können sie nicht haftbar gemacht werden. Diese Kombination von Sorgfaltpflicht und Klagerecht hat die Wirkung, dass Konzerne interessiert sein werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Damit ist anzunehmen, dass dann wenn die Initiative gesetzlich umgesetzt sein wird, diese schon wirksam sein kann, auch

wenn noch keine Rechtsverfahren eingeleitet worden sind. Die geforderte Transparenz wird den Betroffenen und örtlichen Behörden hilfreich sein. Die Initiative und nur die Initiative kann das Ziel der Verhinderung von Umweltzerstörung und Schaffung von mehr menschenrechtskonformen Arbeitsplätzen verwirklichen. Das wäre den Menschen in Ländern wie Peru, Sambia, Kolumbien, Indien, Syrien, Liberia, Australien wahrlich zu gönnen. Aber funktionieren wird das nur wenn den Geschädigten ein Klagerecht tatsächlich zusteht. Der Gegenvorschlag zur Initiative genügt deshalb nicht!

Jean-Pierre Prodolliet, Cham

Ein Schritt zu einer gerechteren Welt

Immer wieder werden Fälle von Kinderarbeit auf Kakaoplantagen, unmenschlichen Arbeitsbedingungen in Textilfabriken oder Umweltverschmutzung (vergiftete Gewässer) und Menschenrechts-Verletzungen beim Rohstoffabbau bekannt. Es ist keine Frage der rechten oder linken Gesinnung, es geht uns alle etwas an. Wir Menschen in den wohlhabenden Ländern wollen auf nichts verzichten. Die feine Schokolade zum Kaffee, das modische T-Shirt zum Saisonbeginn und selbst das neuste Smart Phone ist für Viele fast eine Selbstverständlichkeit. Wäre es nicht von Vorteil, unser Konsumverhalten einerseits zu hinterfragen und andererseits mitzuhelfen, dass wir mit einem

besseren Gewissen einkaufen können? Mit der Abstimmung über die Konzernverantwortungsinitiative im November haben wir die grosse Chance, verbindliche Regeln zu schaffen, um die Situation zu verbessern. Über 80 Schweizer Organisationen verschiedenster Ausrichtung stehen hinter der Initiative – das macht Mut! Für mehr Menschlichkeit und ethisches Handeln dürfen wir nicht nur an die eigenen wirtschaftlichen Interessen denken. Machen wir globale Geschäfte – müssen wir globale Verantwortung wahrnehmen. Gemeinsam können wir etwas tun! Stimmen wir überzeugt Ja – es ist ein Schritt zu einer gerechteren Welt!

Susanna Meier, Cham

Hagendorn: Plakative Angstmacherei

Rauchende Lastwagen, flüchtende rote Bären und masslos übertriebene Schlagzeilen, so das Plakat jener, die gegen eine Bebauungsplananpassung der Fensterfabrik Baumgartner in Hagendorn sind. Damit wollen sie den Bewohnern von Hagendorn und Cham Angst und Schrecken einjagen und so die Erweiterung der Fensterfabrik Baumgartner verhindern. Es werden fadenscheinige Halbwahrheiten und falsche Aussagen in den Raum gestellt und die sechs Jahre lange Arbeit von Fachplanern, Fachkommissionen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene negiert und lächerlich gemacht. Sehr schade, wenn dies künftig der politische Umgang in unserer Gemeinde sein

soll. Studieren sie, geschätzte Chomerinnen und Chomer, die umfassenden Abstimmungsunterlagen und bilden sie sich ihre eigene Meinung. Ich bin sicher, auch sie werden zu der Überzeugung kommen, dass hier von allen Verantwortlichen eine top Arbeit geleistet worden ist. Das Projekt erfüllt die Interessen der Öffentlichkeit, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, sowie auch den Anspruch auf einen hochwertigen ökologischen Ausgleich. Sagen sie zweimal JA zum Erhalt eines seit Jahrzehnten in Hagendorn ansässigen Unternehmens und den damit verbundenen über 300 Arbeitsplätzen.

Brigitte Wenzin Widmer, Friesenham

Heizöl verbieten? Benzin und Diesel verteuern? Neue Flugticket-Steuer?



Jetzt Referendum zum CO₂-Gesetz unterschreiben!

vernünftig-bleiben.ch
nachhaltig statt planlos

Senden Sie Ihre Leserbriefe an
redaktion@zugerwoche.ch